

Letzter Update: 25.02.03 - 12:26

Peter Friedli zu Private Equity: "Börsenkurse sind nicht alles"

Anleger kotierter Private-Equity-Gesellschaften mussten 2003 schon zweistellige Kursverluste hinnehmen. Peter Friedli, VR-Präsident von New Venturetec, erklärt im Interview, warum ihn das nicht beunruhigt.

Von [Christian Feldhausen](#)



Peter Friedli lässt sich von den Börsenkursen nicht beirren. (keystone)

Moneycab: Herr Friedli, der Börsenkurs der Schweizer Beteiligungs-Gesellschaft Private Equity-Holding ist seit Jahresanfang um zwei Drittel eingebrochen. Die von Ihnen geführte New Venturetec hat rund ein Drittel verloren. Was ist passiert?

Peter Friedli: Natürlich ist es für Anleger nicht schön, wenn sie Buchverluste hinnehmen müssen, und es kann nicht die Idee einer Beteiligungsgesellschaft sein, Werte zu vernichten. Andererseits kann man das Umfeld, die Marktbedingungen nicht ändern. Entscheidend ist, wie sich die Werte der Beteiligungen, die dahinterstehenden Unternehmen, entwickeln.

Für New Venturetec bin ich deshalb zuversichtlich; denn ich weiss, an welchen Unternehmen sie beteiligt ist. Abgerechnet wird erst später. Daher lasse ich mich von den gegenwärtigen Kursen nicht beirren. In den letzten Wochen habe ich auch kein einziges E-Mail oder Telefon wegen der tiefen Kurse erhalten. Die Anleger wissen genau, wo investiert wird und dass tiefere Kurse den Marktbedingungen zuzuschreiben sind.

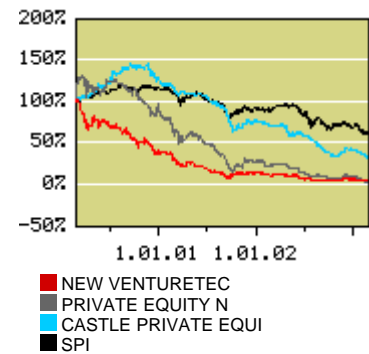
Angesichts enormer Kursschwankungen und Abschlüge zum inneren Wert: Eignen sich da börsengehandelte Beteiligungs-Gesellschaften überhaupt als Vehikel für Private Equity?

Doch, auf jeden Fall. Ich manage insgesamt sieben Private-Equity-Gesellschaften. Davon ist eine börsenkotiert, die anderen sind privat. Ich kenne also beide Varianten. Die entscheidende Frage ist, ob jemand überhaupt in Private Equity anlegen möchte. Ich finde, die Anleger erhalten eine zusätzliche Chance, wenn sie ein solches Vehikel kaufen können. Dadurch sind sie zum Beispiel bei New Venturetec an einem Korb junger Unternehmen in Amerika beteiligt. Ohne börsenkotierte Beteiligungs-Gesellschaft hätten sie keine Möglichkeit, unbürokratisch, mit wenig Aufwand und günstig dabei zu sein.

Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, eine Private-Equity-Gesellschaft an die Börse zu bringen?

Seit ich Mitte der 80er Jahre mit Private Equity angefangen habe, habe ich private Investmentgesellschaften. Dann, Mitte der 90er Jahre, war ich einmal beim Zahnarzt und fragte mich: Bisher hatte ich nur institutionelle Investoren, doch wie

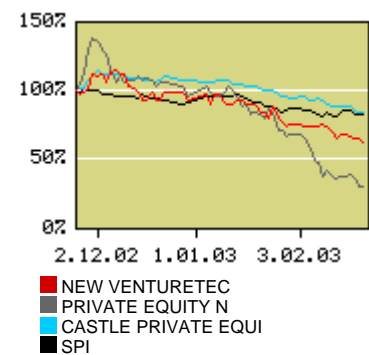
Chart 3 Jahre



 TELEKURS FINANZ

[weitere Kurse](#)

Chart 3 Monate



 TELEKURS FINANZ

[weitere Kurse](#)

könnte sich ein Privatanleger an Private Equity beteiligen? So kam ich darauf, eine Private-Equity-Beteiligungs-Gesellschaft an die Börse zu bringen, damit auch private Anleger, die sich an Private Equity beteiligen wollen und die Mittel dazu haben, dies tun können.

Es gibt aber auch Fonds für Private Equity. Die schwanken ja weniger stark im Kurs, da der Fondspreis durch den inneren Wert festgelegt wird.

Fondsgesellschaften haben vom rechtlichen Umfeld her zu strikte Auflagen. Das ist besonders im reinen Venture-Geschäft, in dem ich tätig bin, hinderlich. Dafür eignet sich eine Investmentgesellschaft besser. Der innere Wert und die Abschläge zum inneren Wert, das ist so eine Sache. Bei Beteiligungs-Gesellschaften schaut man auf den inneren Wert und hat dann eine Information für den Preis an der Börse, den Kurs. Bei New Venturetec hatte ich schon Prämien von über 300 Prozent und jetzt einen Discount von 50 Prozent. Wenn Sie andere börsenkotierte Unternehmen betrachten - grosse oder kleine, da darf ja niemand glauben, der Kurs entspreche dem inneren Wert. Man sieht ja nur den bezahlten Kurs, aber keinen inneren Wert. Der an der Börse gehandelte Preis entspricht mit Bestimmtheit höchst selten auch nur annähernd dem inneren Wert. Wenn man eine UBS-Aktie kauft, dann spiegelt der bezahlte Kurs kaum den inneren Wert wider, sondern ist der gehandelte Preis.

Bei New Venturetec gibt es derzeit einen Discount von über 50 Prozent. Sind nun die Beteiligungen zu hoch bewertet oder ist der Kurs zu niedrig?

Weder noch. Der Börsenkurs ergibt sich aus Angebot und Nachfrage. Das bedeutet einfach, derzeit gibt es weniger Nachfrage nach den Titeln, vielleicht wollen mehr Anleger verkaufen. Das ist der Markt. Der gehandelte Kurs hat gar nichts damit zu tun, wie die Gesellschaften in Amerika arbeiten. Dahinter steckt allein die Wahrnehmung an der Börse. Am Schluss hat immer die Börse recht. Der Kurs richtet sich nach der Stimmung, der Kaufwilligkeit und der Verkaufsbereitschaft von Investoren. Und die wiederum basieren ihren Entscheid auf Informationen. Wird ein Titel gehandelt, hat einer das Gefühl, es sei ein günstiger Zeitpunkt zum Verkaufen. Doch gleichzeitig denkt ein anderer, der Kurs stimme zum Kaufen und er kauft. Wer hat jetzt recht? Derjenige, der kauft, oder derjenige, der verkauft?

Die Exzesse der New Economy liegen hinter uns. Vieles hat sich seitdem geändert, auch bei den Unternehmen. Sind Sie von Ihren Beteiligungen weiterhin überzeugt?

Natürlich gab es Enttäuschungen. Die gab es aber auch schon vorher. Beim Aufbau einer Firma läuft nicht immer alles nach Plan. Ich habe letztes Jahr von 32 Firmen zwei schliessen müssen. Ich habe sie fallen gelassen, da ich nicht mehr mitmachen wollte, ihnen kein Geld mehr geben wollte. Ich habe aber auch Firmen, die sich sehr gut weiterentwickelt haben. Man hat immer beides und das wird auch so bleiben.

Was zeichnet Ihrer Erfahrung nach denn gute Investitionsprojekte aus?

Eine Firma aufzubauen oder zu investieren ist nichts Neues. Es ist aber auch nicht etwas, was man in Büchern nachlesen kann. Da gibt es kein Rezept, nach dem alles funktioniert, sondern da steckt viel Knochenarbeit dahinter, Wissen und letztlich auch viel Glück. Und wenn man einmal investiert hat, bedeutet es enorm viel Arbeit, damit die Geschicke der Firma in die richtige Richtung gehen - Personalentscheide,

Strategieentscheide usw. Das ist Business, und zwar nicht nach neuen Methoden, wie man glauben könnte, sondern nach altbewährten Prinzipien: Kostenkontrolle, harte Arbeit - wie früher. Das hat sich eher noch verstärkt. Man sollte noch härter arbeiten, noch rigoroser mit dem Geld umgehen, noch besser die Kunden behandeln!

Kommt es Ihnen bei der Auswahl von Projekten mehr auf die Business-Idee an oder auf die Menschen?

In den jetzt bald achtzehn Jahren, die ich im Geschäft bin, hat das Management für mich immer über 90 Prozent ausgemacht. Daran hat sich überhaupt nichts geändert. Am Schluss entscheiden immer Menschen. In zweiter Line kommt es natürlich auch auf Produkte und die Märkte an. Was sich da sicherlich verändert hat, ist die Konkurrenz. Die Märkte sind allgemein härter geworden - das Geschäft ist heute knallhart. Nur die Besten werden erfolgreich sein! Mitlaufen reicht da nicht.

Was braucht denn ein junger Unternehmer für den Erfolg?

Viel Herzblut, viel Durchsetzungsvermögen, harte Arbeit, viel Kompetenz, Wissen über das, was er macht. Man muss wirklich wissen, wovon man spricht und nicht nur glauben, es zu wissen. Dazu gehört auch, dass man sich mit den richtigen Leuten umgibt - beim Management, bei den Aktionären, beim Verwaltungsrat. Und zum Schluss braucht ein junger Unternehmer noch viel, viel Glück!

Christian Feldhausen, Swisscontent

Indizes und Aktien im Fokus

Kurse: ?

	Aktuell	Zeit	Veränd. Vortag	Veränd. 1.1.02
NEW VENTURETEC	10.05	11:32	-4.29%	-33.00%
PRIVATE EQUITY N	13	11:48	+0.00%	-68.29%
CASTLE PRIVATE EQUI	53	24.02.		-24.56%
SPI	2877.04	12:41	-1.86%	-11.35%

Datenquelle: Telekurs Financial

[weitere Kurse](#)

Copyright © 2001 by Moneycab. Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung der Finanzfachmarkt AG ist untersagt. All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.